

In der Hauspflege braucht es ein feines Gespür für die Ansprüche der Kundschaft

Autor(en): **Jäger, Helen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Hauspflege braucht es ein feines Gespür für die Ansprüche der Kundschaft

Regina Ginzel ist Bereichsleiterin Hauspflege und Haushilfe der Spitex St. Gallen-Ost. Für die diplomierte Familienhelferin ist das Wohnen zu Hause eines der Kernelemente im Leben jedes Menschen.

Von Helen Jäger



Bereichsleiterin Regina Ginzel: «Früher waren die hauswirtschaftlichen Einsätze länger und umfassender als heute.»

Regina Ginzel hat keine Angst vor Konkurrenz. In ihrem Einzugsgebiet gibt es mehr als genug Arbeit. Pro Senectute und private, kommerzielle Unternehmen seien gute Ergänzungen, um den Markt abzudecken, sagt sie. In ihrem Team arbeiten 15 Frauen: Hauspflegerinnen, Haushelferinnen, Sozialagogin und Praxisassistentinnen mit SRK-Zertifikat. Ausserdem bildet Spitex St. Gallen-Ost zurzeit eine Fachfrau Gesundheit auf dem zweiten Bildungsweg aus.

Wachsender Betrieb

Für ein vielfältiges Kundenspektrum sei es einfacher, mit verschiedenen Berufsgruppen die Kompetenzen richtig einzusetzen, erklärt Regina Ginzel. Das Team arbeitet eng mit dem Pflegepersonal zusammen. Sie selber macht ebenfalls Einsätze vor Ort. Das gibt ihr Einblick in die aktuelle Situation und ist Bestandteil ihrer Führungsaufgabe.

Regina Ginzel begann ihre Berufslaufbahn vor 25 Jahren als diplomierte Familienhelferin. 1997 übernahm sie die heutige Stellung als Bereichsleiterin. 1999 absolvierte sie den Bereichsleiterkurs beim ISB in Zürich. In dieser Zeit war ihre Arbeit geprägt von vielen Veränderungen. Drei Faktoren beeinflussten ihr Arbeitsfeld: Der Vierfrauen-Betrieb ver-

grösserte sich zu einem KMU mit 42 Spitex-Mitarbeitenden.

Hauspflege bedeutet für Regina Ginzel Pflege von Haus und Klient. Die Haushelferin ist für die Reinigung der Wohnung und die Wäsche zuständig. Die Haushelferin macht neben Hauswirtschaft auch einfache Grundpflege. Sie ist täglich in einem Haushalt mit verschiedenen Aspekten im Einsatz, z. B. ein behindertes Kind, eine psychisch kranke Mutter, Suchtproblematik. Früher waren die Einsätze länger und umfassender als heute. Tage- oder gar wochenlang wurden grosse Haushalte mit mehreren Kindern geführt. Mit der Zeit verringerten sich die Einsatzzeiten. Heute sind die häufigsten Einsatzzeiten zwischen 1½ und 2 Stunden zwei Mal pro Woche. Die kleinste Einheit ist eine Viertelstunde.

Veränderte Rollen

Regina Ginzel sieht vor allem zwei Gründe für diesen Wandel: Zum einen die Veränderung der

Rolle der Frau, zum andern die Leistungen der Krankenkassen. Viele Klientinnen und Klienten bezahlen für hauswirtschaftliche Leistungen einen grossen Teil selber. Sie müssen sich also überlegen, wie viel diese Leistungen ihnen wert sind. Noch vor 10 oder 15 Jahren war der perfekte Haushalt das Aushängeschild der guten Hausfrau. Alte Menschen mögen es immer noch, wenn am Freitag jemand den Haushalt in Ordnung bringt, damit zum Wochenende alles schön und sauber ist. Junge Frauen sind in dieser Frage grosszügiger. Sie sind berufstätig, haben ein Netz von Hilfen (Kinderbetreuung, Angehörige, Nachbarn usw.). Der Anspruch auf übermässig grosse Reinlichkeit kommt bei jungen Frauen nur noch selten vor. Regina Ginzel ist froh über diese Entwicklung.

Vertrauensbasis aufbauen

Nach wie vor aber braucht die Haushelferin ein feines Gespür für die Ansprüche der Kundschaft. Gewohnheiten müssen berücksichtigt werden, eigene Vorstellungen sind zurück zu neh-



Wohnungsreinigungen sind dank Hilfsmitteln einfacher geworden als früher, nehmen aber kaum weniger Zeit in Anspruch.

men. Zum Beispiel muss respektiert werden, wenn Leute alles aufbewahren wollen. Bei einer Verwahrlosung schlägt man ein sukzessives Aufräumen vor. Wichtig ist, zuerst eine Vertrauensbasis aufzubauen. Die Betroffenen sind grösstenteils dankbar, wenn ihr Problem angesprochen und gelöst wird. Spontan kann sich Regina Ginzel nicht an ein gänzlich unangenehmes Erlebnis in ihrer langjährigen Erfahrung erinnern. Nach wie vor ist sie mit Leib und Seele bei ihrer Arbeit. □

Die Haushelferin – für viele ältere Menschen ist sie ein Lichtblick im Alltag



Haushelferin Lotti Stalder: «Ich versuche, die Menschen in die tägliche Routine einzubeziehen.»

Seit 1989 arbeitet Lotti Stalder bei Spitex Oberdiessbach als Haushelferin. Sie schätzt den abwechslungsreichen Tagesablauf und den Austausch mit den Klientinnen und Klienten.

Von Iris Meyer

Lotti Stalder ist gelernte Köchin und Mutter von drei erwachsenen Kindern. Als ihre Kinder aus dem Grössten raus waren, wollte Lotti Stalder wieder stundenweise ins Berufleben einsteigen. Sie fragte beim örtlichen Frauenverein nach und konnte eine Stunde die Woche beim Krankenpflegeverein als Haushelferin arbeiten. Als die örtlichen Krankenpflege-

Hauspflegevereine fusionierten und sich daraus die heutige Spitex bildete, wurde sie kurzerhand übernommen. Die 58-Jährige arbeitet – gewollt – im Stundenlohn zu rund 40 Prozent: «So habe ich am meisten Flexibilität», sagt sie.

Vorhänge nähen ist vorbei

Ein normaler Tag beginnt für Lotti Stalder um 7 Uhr morgens und kann bis abends 21.30 Uhr dauern. Morgens vier Einsätze sind keine Seltenheit. Die bis zu zweistündigen Putzeinsätze machen ihr nichts aus. Mühe hat sie aber, wenn sie einen verwahrlosten Haushalt antrifft: «Augen zu und durch» sage ich mir da jeweils. Sie ist sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst und schätzt den Austausch mit den Klientinnen und Klienten: «Für viele ältere Menschen sind wir ein Lichtblick in ihrem Alltag.»

Es stört Lotti Stalder nicht, für andere Leute zu waschen, abstauben und zu bügeln. Während der Putzarbeit sei immer noch genügend Zeit für ein Gespräch. Ab und zu bekommt sie dann allerdings zu hören, die Spitex habe früher – im Gegensatz zu heute – noch alles gemacht. Dass zum Beispiel Fenster putzen nicht zu ihren Aufgaben gehört, bedauert Lotti Stalder.

Bei der Bedarfsabklärung erhalten die Klientinnen und Klienten eine Übersicht, welche Leistungen sie erwarten können. Bei grösserem Putzbedarf empfiehlt die Spitex Oberdiessbach auch schon mal ein Putzinstitut, mit dem die Organisation einen entsprechenden Vertrag ausgehandelt hat. Früher gehörte auch Kochen zu Lotti Stalders Aufgaben. Heute werden die Mahlzeiten vom regionalen Alterszentrum frisch zubereitet und verteilt. Die Zeiten, in denen Lotti Stalder für Klientinnen und Klienten noch Vorhänge nähte, sind definitiv vorbei.

Die Menschen motivieren

Neben hauswirtschaftlichen Pflichten gehört Grundpflege zu den Aufgaben einer Haushelferin. Die pflegerischen Tätigkeiten verrichtet Lotti Stalder nach wie vor besonders gerne. Sie absolvierte 1999 und 2003 die nötigen Module des Pflegehelferinnenkurses beim Schweizerischen Roten Kreuz. Den Klientinnen und Klienten beim Aufstehen behilflich zu sein, sie zu waschen und beim Anziehen zu assistieren, gehört zu ihren Lieblingstätigkeiten. Lotti Stalder versucht immer, die Personen zu motivieren und sie in die tägliche Routine einzubeziehen.

Bereits als Kind wollte Lotti Stalder Haushelferin werden. Ihre Mutter verstand damals nicht, warum sie anderen Leuten den Haushalt besorgen wollte. Schliesslich entschied sie sich für den Beruf der Köchin. Dass sie heute als Haushelferin ihrem Traumberuf doch noch sehr nahe gekommen ist, gibt ihr viel Zufriedenheit. «Für mich stimmt's so», sagt sie abschliessend. □